

Die Integrität des Königreichs Sachsen ist gleichfalls stipuliert (wie es heißt, durch die besondern Bemühungen Bunts in Paris). Oestreich nimmt die Bildung einer norddeutschen Konföderation an, die unter der ausschließlichen Leitung Preußens steht. Die Staaten von Süddeutschland bewahren ihre internationale unabhängige Existenz, und es steht ihnen frei, sich zu gruppieren, wie es ihnen gütigst. Eine Kriegsvergütung von 20 Millionen Thalern wird von Oestreich an Preußen bezahlt.

Berlin, 29. Juli. Die Nachrichten hinsichtlich der Friedensgrundlage werden allseitig bestätigt. Preußen erhält außer Schleswig-Holstein ganz Hannover, Kurhessen, Nassau, das nördliche Darmstadt, wahrscheinlich auch Frankfurt. Oestreich hat sich nur für Sachsen wie für sich selbst verwandt. Sollte Sachsen ganz in seinem bisherigen territorialen Bestande erhalten werden, so würde es die preussische militärische Führung in entschieden direkter Weise anerkennen. Durchaus bestätigt wird, daß Oestreich mit dem etwaigen süddeutschen Bunde kein Bündniß eingehen kann, welches ihm ein Uebergewicht in Süddeutschland geben könnte. Oestreich willigt ein, sowohl dem norddeutschen wie dem süddeutschen Bunde fern zu bleiben.

Wien, 30. Juli. Den zu einer Berathung in's Staatsministerium geladenen Bankiers wurde die Mittheilung, daß es sich um alse baldige Beschaffung von 20 Millionen zur Deckung der Kriegsschuldigung an Preußen handle, weil letzteres bis zur Zahlung dieser Summe die besetzten Länder auch nach dem Frieden als Pfand inne behalten würde. Die Versammlung beschloß, den ministeriellen Vorschlag, die 20 Millionen in den von der Nationalbank zu escomptirenden Silberwechseln zu acceptiren, einem Ausschuss zu überweisen. Freiherr von Rothschild betonte in der Versammlung die Berufung des Reichsraths.

Berlin, 28. Juli. Neueren zuverlässigen Nachrichten zufolge bestätigt es sich, daß die Voraussetzung der Friedens-Grundlage für Preußen den deutschen Staaten gegenüber — bis zu deren Feststellung der Krieg mit den süddeutschen Conföderirten weiter geführt werden soll — darin besteht, daß die von Preußen nördlich der Mainlinie besetzten Länder, mit Belassung ihrer sonstigen communalen und administrativen Eigenthümlichkeiten, mit Preußen vereinigt werden. Nur für Sachsen bleibt die Frage offen, doch ist nicht unwahrscheinlich, daß auch gewisse Theile Sachsens an Preußen kommen werden.

Wien, 29. Juli. In den Friedenspräliminarien hat Preußen ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, den Frieden mit Italien „zu beschaffen.“ Während der Friedensverhandlungen sind Requisitionen in den occupirten Landesheilen nicht ausgeschlossen, nur Geldcontributionen unzulässig. Der Waffenstillstand gränzt einen besondern, beiderseits unüberschreitbaren Rayon der böhmischen und mährischen Festungen ab. Für die betreffenden Truppenzüge sind bestimmte Etappenstraßen bezeichnet.

Berlin, 29. Juli. Die „National-Zeitung“ und andere Journale wollen wissen; in den Friedenspräliminarien sei Preußen die Erwerbung der Erbherzogthümer, Kurhessens, Nassaus und vielleicht auch Oberhessens und Frankfurts zugestanden. Sachsen behalte seine Grenzen, werde aber gegenüber Preußen dieselbe Stellung einnehmen, welche den Erbherzogthümern in den Februarbedingungen zugebracht war.

Berlin, 28. Juli. (Ueber Paris.) Die Feldler'sche Korrespondenz schreibt: der Abschluß des Friedens steht wahrscheinlich sehr nahe bevor. Die Lage der von ihren Ländern abwesenden Fürsten muß einer direkten Verständigung dieser Fürsten mit dem König von Preußen, sowie der Stimme des Parlaments, vorbehalten bleiben; denn die besetzten Länder können nicht alle auf gleichem Fuße behandelt werden. Die Vermittlungsversuche des Großherzogs von Baden für Süddeutschland scheinen in kürzester Frist ein günstiges Ergebnis erwarten zu lassen.

Berlin, 31. Juli. Die beiden Kammern sind auf den 5. August zusammenberufen. Es geht das Gerücht, die Thronrede werde ankündigen, daß in Folge der günstigen finanziellen Lage kein Anlehen nöthig sei. Die schwebende Schuld wird durch vorübergehende Ausgabe gedeckt werden.

Berlin, 28. Juli. (Ueber Paris.) Der preuss. Staatsanzeiger schiebt sich zu der Erklärung genöthigt, daß ein Theil der preussischen Presse, welcher darnach strebt, auf die süddeutschen Staaten die föderalen Einrichtungen, welche man Norddeutschland geben will, auszudehnen, den Friede der Verhandlungen schade. Diese Verhandlungen müssen augenblicklich das Ziel haben, für immer die mit preussischem Blute, mit ungeheuren Opfern erkaufte territoriale Einheit zu sichern und für das nördliche und mittlere Deutschland zu erreichen, was unsere Väter im Jahre 1815 nicht erreichen konnten. Es wird sich in der Folge davon handeln, mit unsern Verbündeten in Nord- und Mitteldeutschland einen Bundesstaat herzustellen. Die Ordnung der Verhältnisse mit den südlichen Staaten, mit welchen Preußen sich im Kriege befunde, könne ohne Gefahr der Zukunft vorbehalten bleiben.

Frankfurt, 26. Juli. Heute Morgen um halb fünf Uhr wurde Bürgermeister Fellner (der sich wegen der angebotenen Contribution erhängte) beerdigt. An zehntausend Männern waren in der Seiler- und Langenstrasse versammelt; ein unabsehbarer Zug gab das Geleit. Wie der Trauerwagen vorüberfuhr, war kein Auge thränenleer; denn jeder Bürger fühlte sich ins Herz getroffen. Der „Liederfranz“ sang am Grab ein Trauerlied. Pfarrer Kirchner sprach ein paar Worte, ein Mitglied vom gesegneten Körper dankte für die Theilnahme der Bürgerschaft. Es war eine kurze, aber deutlich genug sprechende Feier. Militärische Aufstellungen waren nicht gemacht. Zwei preussische Gendarmen begleiteten den Zug.

Florenz, 30. Juli. Ein königl. Dekret verkündigt für die venetianischen Provinzen die Verfassung des Königreichs, Aufhebung des zwischen Oestreich und dem h. Stuhl abgeschlossenen Konkordats und das Gesetz über Aufhebung der religiösen Körperschaften.

\* Der Verkehr auf der Stuttgarter Landesproduktionsbörse war sehr lebhaft. Die Getreidepreise sind entsprechend den Resultaten der bayerischen Schrammen in die Höhe gegangen, ebenso die Dinkelpreise, welche um 12 fr. gestiegen sind. Große Geschäfte in Brodlieferungen für das württemb. Lager sind abgeschlossen worden. Getreidepreise stellten sich für den Gr. bayer. Weizen und Kernen auf 6 fl. 12 fr.; Dinkel 4 fl. 12 fr.; Roggen 4 fl.; Gerste Nominell; Haber (Rau) 3 fl. 24 fr. Weizenpreise sind zu notiren per Gr. Nr. 1, 10, Nr. 2, 9, Nr. 3, 7 fl. 24 fr., Nr. 4, 6 fl. 24 fr. Der Reysshandel ist im Gange. Die Preise stellten sich von 8 fl. bis auf 8 fl. 30 fr.

Ball. Naturalienpreise vom 28. Juli 1866. Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Höchste, Mittl., Niederste. Rows include 1 Centner Kernen, Gemischt, Roggen, Gerste, Haber, Erbjen.

Badnang. Lebensmittel-Preise vom 31. Juli 1866. Table with 2 columns: Item, Price. Rows include 8 Pfd. Kernenbrot, 8 Pfd. Schwarzbrot, Ein Kreuzerwied, 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch, 1 Pfd. nicht abgez., 1 Pfd. Rindfleisch, 1 Pfd. Kuhfleisch, 1 Pfd. Kalbfleisch, 1 Pfd. Hammelfleisch.

# Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend. Nr. 93. Samstag den 4. August 1866.

## Entmündigung.

Christoph Ellinger, 32 Jahre alt, von Maubach, Sohn des Alt Jakob Ellinger, Bauers von da, wurde durch Gerichtsbeschuß vom Heutigen wegen Geisteskrankheit entmündigt und ist für denselben in der Person des Johann Bühler, Bauers von Maubach ein Pfleger gerichtlich bestellt worden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß alle Rechtsgeschäfte, welche mit c. Ellinger ohne seinen Pfleger abgeschlossen würden, angefochten werden können. Badnang, 30. Juli 1866.

R. Oberamtsgericht. Billmann, Act.

## Aufruf an einen Verschollenen.

In der Verlassenschaftsache der Wittwe des Hirschwirthe Adam Häußermann von Badnang, Dorothea geb. Haller, ist von den dormalen hier bekannten Erben des l. Ehemannes des im Jahr 1827 nach Amerika ausgewanderten, am 15. September 1785 geborenen Johann Friedrich Fräsch gewesenen Schreiners in Badnang, ein Rückfalls-Erbgut nachträglich gefordert worden und wurde unter den Beteiligten am 20. Juni 1866 vorbehaltslich der Einreden des c. Fräsch oder seiner etwaigen legitimen Nachkommen ein Vergleich abgeschlossen.

Von dem Leben und Aufenthalt des c. Fräsch ist seit seiner Abreise nach Amerika nichts bekannt geworden und es hätte derselbe das 70. Lebensjahr längst erreicht, daher auf den Antrag der Seitenverwandten desselben er oder seine legitimen Nachkommen hiedurch aufgefordert werden, sich binnen der Frist von sechzig Tagen

— vom Datum dieses Blattes an — zu Wahrnehmung ihrer Interessen in erwähnter Erbschaftsache bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls Johann Friedrich Fräsch als mit Vollendung des 70. Lebensjahres todt und ohne Leibeserben verstorben angenommen und hienach weiter ergehen würde, was Rechtsens ist. So beschloßen im R. Oberamtsgericht Badnang am 30. Juli 1866.

Für den Oberamtsrichter: Ger.-Act. Billmann.

12

## Bekanntmachung.

Vom 6ten bis 15ten August 1866 wird auf dem hiesigen Rathhause je von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1866 zur Besteuerung pro 1. Juli 1866/67 vorgenommen.

Dies wird unter Hinweisung auf die im Staats-Anzeiger vom 1. Juli 1866 Nr. 154 enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei diesem abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens am 17. August 1866 der Ortssteuer-Commission schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular übergeben werden muß.

Den 2. August 1866. Ortssteuer-Commission. Stadtschultheiß Schmückle.

## Erklärung.

Ich nehme hiemit jene ehrenkränkenden Aeußerungen, welche ich am 23. d. M. in Gasthaus zum Löwen in Oppenweiler über die Familie des verst. Bildmeisters Haas und über Lehrer Kunz gethan habe, zurück, und ist es mir leid, Genannte beleidigt zu haben.

Oppenweiler, den 26. Juli 1866. Kreicker.

Vdt. Schultheißenamt. Scharpf.

Morbach bei Graab.

## Gefundenes.

Auf dem Weg von Morbach nach Morbächle wurde eine Sammtkappe mit Fischotterpelz gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer kann solche binnen 10 Tagen dahier abholen. Den 31. Juli 1866. Anwaltenamt.

Trailhof.

## Hofguts-Verkauf.

Wegen Krankheit meines Mannes beabsichtige ich unser Hofgut, bestehend in



2 Wohngebäuden, 1 zweistöckigen Scheuer mit Stallung und ca. 64 Mrg. Gütern, aus freier Hand im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten.

Mit demselben können der vorhandene Erndtertrag, das Vieh, Pferde, Schiff und Geschirr übernommen werden.

Kauf- oder Pachtliebhaber können binnen der nächsten 14 Tage täglich mit mir kontrahiren und wird bei einem entsprechenden Angebot von einem öffentlichen Ausschreibungsangang genommen.

Auch sind die H. H. Schultheiß Müller in Oberbrüden und Stiftungspfleger Rägele in Murrhardt geneigt, weitere Auskunft zu ertheilen. Louise Bögling.

# Wer einmal mit dem beliebtesten verbesserten weißen Brust-Syrup

von **Conrad Herold in Mannheim**

einen Versuch gemacht hat, wird solchen in Fällen von Brust-, Hals- und Lungen-Nebeln im mer gerne wieder anwenden, weil seine Wirkungen entschieden besser als die jedes andern derartigen Syrups sind.

Niederlage in **Badnang** bei **J. G. Winter.**

## Auswanderer und Reisende nach Amerika u. Australien

befördert in jeder Woche mit Dampf- und Segelschiffen über Bremen, Havre, Hamburg, Liverpool, Antwerpen und Rotterdam zum billigsten Preise der beständige Agent: **Kaufmann August Seeger in Murrhardt.**



Badnang.

### Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft in meinem Wohnhause eröffnet habe, so empfehle ich mich einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Artikel mit der Zusicherung, das mir geschenkte Vertrauen durch solide und pünktliche Arbeit zu befriedigen.

Auch werden Portraits in jeder beliebigen Größe mit Gold- und braun- Stab von mir gefertigt.

**W. Weeber, Glaser,**  
wohnhaft in der Spaltgasse.

Badnang.

### Photographische Anzeige.

Nachdem wir, die Unterzeichneten, uns affosirt haben, so erlauben wir uns, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiemit anzuzeigen, daß von jetzt an photographische Portraits jeder Größe bei uns gefertigt werden. Namentlich empfehlen wir die beliebten Disitenkartenbilder u. Familien-, Medailon-, Broschen- und Marken-Portraits.

Photograph **C. Nupp**  
aus Badnang.  
Photograph **C. Wenzler**  
aus Stuttgart.

### Neuschönthal.

Ein mit guten Zeugnissen versehener kräftiger Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, findet in meiner Kunstmühle eine Stelle als Knecht und könnte sogleich eintreten. **J. Knapp.**

Badnang.

Einen alten noch guten **Kochofen**, sowie eine ältere noch gute **Treppe**, 11' lang, hat zu verkaufen **W. Weeber, Glaser.**

Badnang.

Nächsten Sonntag hat den **Breseln-Bocktag** wozu freundlich einladet **Benignus.**



Murrhardt.  
Von heute an ist stets frische, ausgezeichnete **Tyroler Preßhese** zu haben bei **C. F. Stähle's Wittwe.**  
Ebenso empfehle ich meine selbstgemachte **Mudeln.**

Murrhardt.  
Zwei Fäßchen, 7 und 9 Zmi haltend, sowie einen großen Waschzuber hat aus Auftrag zu verkaufen **J. Traub.**

12 Badnang.  
Suttermehl, Nachmehl und Kleie ist billig zu haben bei **Bäcker Dorn.**

Badnang.  
**Liebig's Nahrungsmittel**  
für **Kinder, Schwächlinge und Reconvalescenten,**  
zur Schnellbereitung von **Liebig's neuer Suppe für Säuglinge,**  
in Extractform dargestellt von **Chemiker Ed. Köffler in Stuttgart.**  
Dieses Präparat zeichnet sich aus durch Wohlgeschmack, einfache Gebrauchsweise und überraschende Resultate.  
Depot in beiden Apotheken.

22 Badnang.  
**Fliegenpapier**  
in ausgezeichneter Qualität empfiehlt billigst **Louis Vogt.**

**Die Lungenschwindsucht**  
wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann in Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Murrhardt.  
**Neue Bettfedern und Flaum**  
billigt bei **Kaufmann August Seeger.**  
Badnang.  
**Lauischeine**  
auf schönem Papier, empfiehlt billigst **Buchdr. Kosterbader.**

**Oppweiler 31. Juli.** Gestern wurden durch den Frauenverein Oppweiler und Reichenberg an erkrankten Gaben aus den beiden Orten und aus Zell und Reutenhof für verwundete und franke Soldaten an den Sanitätsverein nach Stuttgart als II. Sendung abgeschickt: 18 fl. Baargeld, 15 Hemden, 6 Leintücher, 1 Haipfel, 1 Eischuch, 8 Ellen neues Tuch, 6 Paar Socken, 1 Paket Leinwand zu Compressen, 11 Pfd. gebörtes Obf. Herzlichen Dank den Gebern! Zu Annahme weiterer, auch der kleinsten Gaben, sind stets bereit Pfarrer Riethammer und Rentamtman Maier.

### Verschiedene Nachrichten.

**Mergentheim, 1. Aug.** Nachmittags. Vom Lazareth zurückkehrend, sah ich den Marktplatz in Mergentheim von preussischer Artillerie gefüllt, in den Straßen dichte Massen Infanterie; Kürassiere sind nach Kengershausen bei Dörzbach weiter geritten. Offpation ganz unerwartet. Stadtschultheiß, Oberamtman und der in Mergentheim residierende Herzog Max von Württemberg sehr überrascht. Größere Truppenmassen sollen nach Aussage des preussischen Generals von dem Corps Göben nachfolgen.

**Stuttgart den 2. August.** Wir hören, daß die Preußen heute früh in Künzelsau und Bruchsal eingerückt seien, weshalb die Bahnzüge heute Vormittag nur noch bis Heilbronn und Mühlacker giengen.

**Stuttgart, 2. August, Vormittags 10 Uhr.** Nach einem weiteren Anschlag der Eisenbahndirektion ist der Verkehr auf der Kocherbahn wieder hergestellt, der nach Bruchsal jedoch unterbrochen.

**Mühlacker, 2. Aug., Mittags.** In Bruchsal bis jetzt keine Preußen; dagegen zuverlässig in Heidelberg. Bahn nach Bruchsal heute Abend wieder hergestellt.

**Stuttgart, 2. August, Vormittags 10 Uhr.** Der Waffenstillstand zwischen Preußen und Württemberg ist abgeschlossen. Sicherem Vernehmen nach ist eine Demarkationslinie: Heidelberg, Jarsfeld, Jarsfeld-Feuchtwangen, festgestellt, Staats- und Privat-Eigentum garantiert, die Ansprüche der Truppen vertragmäßig geregelt. (Diese Linie läßt uns Heilbronn und Hall, nimmt uns aber Hohenlohe und das alte Deutschordensland sammt Mergentheim.

Durch die obige Mittheilung, welche heute, den 2. August, auch dem Gemeinderath der Stadt Stuttgart zugegangen ist, wird das Einrücken der Preußen in Mergentheim und der Abschluss des Waffenstillstands in allen Theilen bestätigt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist eine Abtheilung Preußen von der Göben'schen Division unter General Hües gestern gegen 9 Uhr Vormittags in der Stärke von 3 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Kürassiere und 2 Batterien Artillerie in Mergentheim einmarschirt. Weitere Truppen in verstärkter Anzahl werden erwartet. Der General erklärte, daß er Befehl habe, in der Tauberlinie, deren Besetzung durch Preußen im Waffenstillstand eingeräumt sei, einzurücken. Die Artillerie blieb in Mergentheim, die übrigen Truppen bezogen Quartiere in der Nähe. Die Kürassiere rückten auf der Straße nach Dörzbach (Südwestlich) bis Kengershausen vor. Das Benehmen der Truppen wird als ein sehr anständiges geschildert. Der Kommandirende äußerte, daß es sich nicht um einen feindlichen Einfall, sondern um friedliche Besetzung nach vertragmäßigem Abkommen handle. Dieß hat sich denn auch bestätigt. Der mit Württemberg abgeschlossene, vom 2. August beginnende Waffenstillstand bestimmt eine Demarkations- (Abgrenzungs-) Linie, welche durch unser Land westlich von Jagstfeld, von der badischen Grenze beim Einfluß der Jagst in den Neckar, bis zur bairischen Grenze bei Feuchtwangen östlich läuft. Daraus folgt wohl, daß südlich dieser Linie die Preußen nicht weiter vorrücken werden, daß dagegen das nördlich derselben gelegene Land den Preußen zu friedlicher Besetzung unter vertragmäßigen Bedingungen überlassen ist. Schreckensstage wie die von Rißingen, Tauberbischofsheim, von Würzburg etc. sind uns in unsern eigenen Grenzen bis jetzt erspart geblieben. Möge nun der zwischen den

deutschen Brudervereen geschlossene Waffenstillstand bald den Frieden herbeiführen, einen Frieden, der nicht vergrößerte Spaltung Deutschlands, sondern eine kräftigere Einheit, nicht nur des Nordens und der Mitte, sondern auch des Südens mit dem Norden bringt. Dazu mitzuwirken, den Sondergeist aus der süddeutschen Bevölkerung zu verbannen und dadurch dem Norden jeden Grund zu benehmen, uns seinerseits sonderbündlerisch vom neuen deutschen Bundesstaat auszuschließen — das ist jetzt jedes Süddeutschen erste politische Aufgabe. (Schw. M.)

**Würzburg, 1. Aug.** Neue Würzburg. Ztg. (amtlich): Nach der Konvention zwischen dem Prinzen Karl und Mantuffel rückten die Preußen am Donnerstag um 8 Uhr früh eine Brigade stark hier ein. Die Stadt wird als friedlich betrachtet, keine Kontribution erhoben, Verpflegung gegen billige Entschädigung. Festung und Vorstadt bleiben von Bayern besetzt.

**München den 1. August.** Gestern Nachmittags 4 Uhr sind in Nürnberg und Abends 10 in Fürth preussische Truppen eingerückt. Ihre Vorposten sind bis Reichelsdorf (zwei Stunden von Nürnberg) auf der Straße nach Schwabach vorgegangen, haben sich jedoch dann seitwärts gewandt.

**Berlin, 1. Aug.** Nach amtlicher Meldung aus Frankfurt ist die Nachricht der Independance und anderer Blätter über den angeblichen Verlust von 16 Kanonen, welchen Preußen bei Würzburg erlitten haben soll, falsch.

**Karlsruhe, 2. Aug.** Die Preußen sind gestern Abend beiläufig 800 Mann stark ohne irgend militärische Zwangsmaßnahmen in Heidelberg eingerückt.

**Mannheim, 1. Aug., Abends 11 Uhr.** Soeben erfolgte der Einmarsch der Preußen in hiesige Stadt.

**Stuttgart.** Bereits haben wir so viel Militär wieder hier, daß die ganze Infanteriekaserne voll ist und auch die für Militärzwecke noch bestimmten Räumlichkeiten der Legionskaserne und zwar hauptsächlich durch Angehörige des Landwehrbataillons belegt sind; mehrere Unteroffiziere des letztern sind in hiesige Gasthäuser einquartirt. Die bedeutenden Räumlichkeiten des Schlosses in Kirchheim u. T. sind zur Aufnahme von verwundeten und frankten Soldaten hergerichtet worden.

Gestern sind zwei weitere Jugendwehrmänner zur Unterstützung unseres Sanitätspersonals, dessen Kennzeichen, bestehend in einem weißen Bande mit rothem Kreuze, dieselben am linken Arm tragen, abgereist; ihr Bestimmungsort soll zunächst Tauberbischofsheim sein.

**Besigheim, 1. August.** Gestern mit dem Nachmittagszug kamen abermals ungefähr 80 Leicherverwundete, worunter auch einige Bayern, aus dem Gefecht bei Tauberbischofsheim hier durch, um in das Hauptspital auf der Solitude befördert zu werden. Die Leute wurden von hiesigen Einwohnern mit warmen und kalten Getränken, Cigarren u. s. w. reichlich beschenkt.

### Die Verlustliste.

Ein Extrablatt des Staatsanzeigers enthält die offizielle Liste der Angehörigen der Felddivision, welche in dem Gefecht bei Tauberbischofsheim gefallen, verwundet oder vermißt sind. Nach dem Zusammentrag sind es

Todte . . . . .	61.
Verwundete . . . . .	419.
Bis jetzt Vermißte . . . . .	159.
Gesammtverlust 639.	

Tode:	
Vom Generalkstab. Offiziere . . . . .	1
Von der Artillerie. Unteroffiziere . . . . .	1
Vom 1. Jägerbataillon. Offiziere, Unteroffiziere und Jäger . . . . .	7
Vom 3. Jägerbataillon . . . . .	11
Vom 1. Inf.-Reg. „Königin Olga.“ Soldaten . . . . .	5
Vom 2. Inf.-Regiment. Soldaten . . . . .	7
Vom 3. Inf.-Reg. Unteroffiziere und Soldaten . . . . .	2
Vom 5. Inf.-Reg. „König Karl.“ Offiziere, Unteroffiziere u. Soldaten . . . . .	21
Vom 7. Inf.-Reg. Soldaten . . . . .	1
Vom 8. Inf.-Reg. Soldaten . . . . .	5

Zus. 61 Mann.

Unter den Toten befindet sich keiner aus dem Oberamtsbezirk Badnang.

Dagegen befinden sich unter den Verwundeten aus dem Oberamtsbezirk Badnang folgende:

- Carl Eisenmann von Waldenweiler, Soldat beim 3. Infanterie-Regiment;
- Johann Georg Carl Wieland von Vordermurrharte, Soldat beim 1. Jägerbataillon;
- Carl Friedrich Kübler von Schönbrunn, Jäger beim 3. Jägerbataillon;
- Friedrich Lehmann von Sulzbach, Soldat beim 3. Inf.-Reg.;

Christian Carl Peter von Eschelsberg, Soldat beim 8. Inf.-Reg., (Schuß am Unterleib), befindet sich im Spital in Tauberbischofsheim;

Johannes Schwöfinger von Großaspach, Soldat beim 8. Inf.-Reg., (Schuß in den linken Fuß); Gottlieb Ludwig Stark von Lippoldsweiler, Soldat beim 8. Inf.-Reg., (Schuß in den rechten Oberschenkel);

(Die zwei letzteren befinden sich im Militärspital in Großrinderfeld.) (Wo die drei erstgenannten sich befinden, haben wir in der letzten Nummer des Murrthalboten mitgeteilt.)

† Zwischen Preußen und den Mittelstaaten scheinen, obgleich der Waffenstillstand abgeschlossen ist, die Friedenspräliminarien noch keineswegs vereinbart zu sein, wodurch sich die Schwierigkeiten häufen. Es scheint, daß Preußen seine nordischen Bundesgenossen auf Kosten der süddeutschen Staaten durch Gebietsvergrößerungen belohnen will.

† Berlin, 2. Aug. Der Preussische Staats-Anz. veröffentlicht die Friedenspräliminarien. Dieselben stimmen mit den von dem Constitutionel gegebenen Mittheilungen überein. — Die Provinz-Corresp. schreibt: Hannover, Kurhessen, der obere Theil von Hessen-Darmstadt, Frankfurt, Kassel werden wahrscheinlich mit Preußen vereinigt werden. — Die Corresp. Zeidler sagt, die letztern würden wahrscheinlich das gute Einvernehmen Preußens und Frankreichs befestigen.

In Berlin will man wissen, Frankreich und England hätten sich damit einverstanden erklärt, daß die von Preußen in Deutschland besetzten Länder okkupirt bleiben, bis die Fürsten sowohl die nöthigen Abtretungen als auch die Anwendung der preussischen Bundesreform auf das ihnen verbleibende Staatsgebiet anerkannt haben.

† Wien, 1. Aug. Der König von Preußen ist gestern aus Nikolsburg abgereist. — Die Friedensverhandlungen, welche von Seiten Oesterreichs Baron Brenner, von Seite Preußens Baron Werther führen wird, werden nächstens in Prag eröffnet werden.

Wien den 1. August. Die Waffenruhe mit Italien ist auf 8 Tage verlängert worden, um innerhalb dieser Frist den Abschluß des Waffenstillstands zu ermöglichen.

† (Ein eleganter Spion.) Tagtäglich werden in der Nähe von Wien preussische Kundschafter aufgegriffen. Besonderes Aufsehen verursachte ein um 6 Uhr Morgens am 19. d. auf einem Leiterwagen von Floridsdorf nach Wien escortirter Spion in der Maske einer elegant gekleideten Dame. Der erst 17 Jahre alte bartlose Bursche (Preuze von Geburt) konnte in einer geschickten Verkleidung durch die einnehmende Erscheinung im ersten Moment wohl Manchen täuschen. In dem mit großer Sorgfalt frisirten Chignon fand man 80 Stück preussische Banknoten, während in der Reisehandtasche Abzeichnungen von den Donaubrücken, den Schanzen und mehreren anderen militärischen Objecten gefunden wurden. Die „Dame“ wurde nächst Jedlerssee von mehreren Feldjägern in dem Augenblicke ergriffen, als sie eben mit der Abzeichnung einer Waldpartie beschäftigt war. Die Jäger, momentan verblüfft, eine so elegante und hübsche Dame hier allein zu finden, näherten sich ihr und sprachen sie an. Der Spion aber beging die Ungeschicklichkeit, die Tasche zu

Verantwortliche Redaktion, Druck und

öffnen, um die zerstückelten Zeichnungen hineinzustecken. Dies fiel den Jägern auf, und da der Spion sich überdies weigerte, den Inhalt der Tasche sehen zu lassen, so wurde er in das Lager geführt und daselbst vollständig entlarvt. Der Mann gab an, daß noch mehrere Spione als Frauen verkleidet sich in den verschiedenen Lagern herumtreiben. Er wurde nun auf einem Bauernwagen in Begleitung von 4 Feldjägern mit aufgezogenen Gewehren nach Wien in das Stabsstockhaus gebracht. Eine ungeheure Menschenmenge verfolgte den Wagen bis zum Stabsstockhause.

\* Dem Vernehmen nach soll das Hauptquartier der württ. Felddivision nach Hall verlegt und die württ. Truppen in Hall und Umgegend einquartiert werden.

Chingen den 1. August. Der heutige Schafmarkt, welcher mit etwa 12.000 Stück befahren war, bot das Bild eines sehr lebhaften Verkehrs dar. Schon mit Tagesanbruch fanden sich Käufer und Verkäufer auf dem Marktplatz ein, und alsbald entwickelte sich ein Handel, welcher in wenigen Stunden den Markt zu Ende brachte, da die besseren Gattungen durchgängig vergriffen wurden. Schweizer, Rheinbayern, Badenser und Franzosen waren als Käufer stark vertreten, und bei dieser Nachfrage konnte es nicht fehlen, daß der Markt mit steigender Tendenz schloß. Fette Pariser Hammel wurden von 26 — 29 fl., Zeihammel und vierjährige 20 — 26 fl., Zähringshammel 19 — 22 fl. per Paar bezahlt. In Zukunft waren die Geschäfte weniger von Belang.

### U n d e r landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthern aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige der Landwirthschaft gehalten werden den Vorlesungen am 1. November. Programme und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichneten Director Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juni 1866.

Dr. Schneider.

### Badnang. Karte des deutschen Kriegsschanzplatzes

das Stück zu 6 kr. ist zu haben bei  
Buchdr. Kostenbader.

Badnang. Naturalienpreise vom 1. Aug. 1866.

Fruchtgattungen.	Qdts.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel . . .	6 12	6 6	6 —
Roggen . . .	4 36	4 17	3 54
Gerste . . .	— —	— —	— —
Gemischtes . . .	— —	— —	— —
Haber . . .	3 48	3 40	3 30
Gewicht von 1 Scheffel Dinkel			
best mittel gering			
154 Pfd. 151 Pfd. 137 Pfd.			
Haber:			
187 Pfd. 170 Pfd. 168 Pfd.			

Die Heilbronner Blätter haben im Laufe dieser Woche keinen Fruchtpreis gebracht.

Hierzu die Samstags-Beilage.

Verlag von G. S. Kostenbader.

# Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 93.

Samstag den 4. August 1866.

## Die Belagerung von Saragossa.

(Fortsetzung.)

Wieder schwieg die Orgel, wieder tönte die Stimme des Priesters.

„In Krankheit und Angst, in der Zeit der Plage, und Noth!“ — rief er mit Inbrunst. — „Herr, erbarme dich unser!“ antwortete die Gemeinde im Tone tiefen Seelenschmerzes.

„Legt an! Zielt genau!“ sprach Dumanoir, den Säbel ziehend. — Orgeltöne bedeckten seine ferneren leisen Worte. — Lepelletier zog mechanisch den Degen, und starrte sprachlos in die Kirche hinab.

Die Orgel schwieg wiederum. Der Geistliche hatte das Buch, das er in der Hand hielt, zugeschlagen, er reichte es einem Diakon, und sang die Schlußstrophe der Litanei.

„In dem Augenblicke des Todes,“ — so tönte in schauriger Klage sein Ruf.

Eben wollte die Orgel einsinken, eben die Gemeinde ihr geängstigtes: „Herr, erbarme dich!“ anstimmen, — da tönte das schallende Kommandowort: „Feuer!“ längs der Gallerie hin, und hundert Gewehrshüsse krachten in die Reihen der Peter hinab. —

Die Verwirrung, welche die Salve der Grenadiere in der Versammlung hervorgebracht, war entsetzlich. Ein Schrei der Ueberraschung, des Entsetzens tönte durch die weiten Hallen. Alles stürzte in wilder Hast nach dem Ausgange, und stopfte sich dort zu einem einzigen verworrenen Knäuel. —

Erschüttert, fast regungslos hatte der Hauptmann bis jetzt von dem Chor in die Kirche hinabgeblüht. Er stieg etwas freier an zu athmen, als er bemerkte, daß nur etwa zehn bis zwölf Sterbende sich auf dem Marmorplaster des Gebäudes krümmten. Die Dunkelheit der Tribüne hatte das ohnehin schwierige Zielen von oben herab noch unwirksamer gemacht.

Die Stimme Rogniat's rief unsern Bekannten aus seinen Träumen.

„Hinab!“ schrie er. „Geschwind hinab, ehe sie sich bestimmen!“ —

Mit eilenden Schritten, ihre Gewehre im Laufen ladend, eilten die Grenadiere die Treppen hinunter.

Nur wenige Spanier hatten so viel Besinnung behalten, den andringenden Feinden einige Gewehrshüsse entgegen zu senden. Die Mehrzahl drängte wie ein Haufe wehrloser Schafe sich dem Ausgange zu, in ihrer Hast Verwundete und Sterbende zu Boden tretend. Hier und da suchte sich Einer, der den Ausgang nicht gewinnen konnte, hinter einem der Grabmäler oder in einem Beichtstuhl zu verbergen.

Eben hatte Dumanoir seine Grenadiere in Hast in Linie auflaufen lassen, und wollte ein Gliederfeuer auf die Masse der Fliehenden beginnen, als Lepelletier ihm in den Arm fiel.

„Halten Sie ein, Kamerad! — Im Namen der Menschlichkeit und der französischen Ehre, halten Sie ein!“ rief der Hauptmann häftig. „Sie sehen, es ist nicht eine Brust gegen uns gefehrt, nicht ein Gewehr mehr gegen uns gerichtet! Es würde kein Geschick, es würde ein Schlachten, ein nutzloses Morden sein.“

Dumanoir sah mit zweifelhaftem Blicke auf Rogniat, der eben hinzutrat.

„Feuern Sie nirgends anders hin, als wo auf uns ein Schuß fällt!“ sprach dieser, nach einem Augenblick Besinnung. „Ich verabscheue ein so schenstliches Gemetzel, obwohl dies Volk nichts Besseres verdient hätte. — Rücken Sie übrigens langsam nach und barriradiren Sie dann den Eingang.“ —

In wenig Minuten war die Kirche geleert. Die Thüre war sogleich gesperrt, und alle Anstalten getroffen, um solche, bis Verstärkung ansangte, auf's Tapferste zu vertheidigen. „Es wäre,“ — behauptete der vorsichtige

Chef, — leicht zu erwarten, daß die Spanier versuchen würden, sich des verlorenen Punktes auf's Neue zu bemächtigen.“ Während dem wurden die Todten, die man im Stande sein würde, sie zu beerdigen, bei Seite geschafft und hier und da ein Verwundeter oder Geflüchteter aus seinem Versteck gezogen. Eben durchsuchte man auf's Neue deshalb die Kirche, als eine klagende Weiberstimme ertönte. Mit raschem Schritt eilte der Hauptmann nach dieser Seite; wie erstaunte er, als er die Nonne erblickte, die ihn aus den Klauen seiner Widersacher errettet hatte.

„Sehen Sie, Kapitän!“ rief ihm einer seiner Duvriers lachend zu. „Sehen Sie, was ich hinter dem Altare dort für einen Schatz gefunden.“

„Ich muß Dich bitten, guter Leblanc, mir ihn abzutreten!“ erwiderte Lepelletier, indem er dem Soldaten seine Börse in die Hand drückte.

„Ich lasse mir den Handel gefallen, mein Hauptmann!“ erwiderte lächelnd der Soldat; „wäre es auch nur meiner Louise wegen, die mit dem Fäßchen auf dem Rücken im Hauptquartier marketendert, und die, wenn sie etwas von dem Dinge erführe, ein verzweifelttes Gesicht machen würde.“

Erst jetzt schien die Nonne, die bis dahin in dumpfer Verwirrung dagestanden hatte, den Hauptmann zu erkennen.

„Sie sind's?“ rief sie, vor ihm auf die Kniee stürzend. „O retten Sie mich! — Gott im Himmel, retten Sie mich!“ —

„Beruhigen Sie sich! — Niemand wird Sie beleidigen! Sie stehen unter meinem Schutze!“ erwiderte Lepelletier, das Mädchen aufrichtend. —

„O dann bitte ich Sie, schaffen Sie mich fort! Bringen Sie mich zu den Unsrigen!“ flehte die Nonne.

„Es ist gefährlich, ja fast unmöglich, die Thüre zu öffnen!“ erwiderte zögernd Lepelletier. „Und dann — was wollen Sie in der dem Untergange geweihten Stadt? Folgen Sie mir in's Hauptquartier! Ich will Sie von dort unter sicherer Bedeckung zu Ihren Freunden oder Verwandten außerhalb der Festung geleiten lassen.“

„Nimmermehr!“ entgegnete mit festem Tone das Mädchen. „Wir alle haben einen theuren Eid geleistet, auszuhalten bis an's Ende, und nimmer werde ich den meinigen brechen.“

„Sie sind so wunderbar gerettet worden! Ich habe Ihnen so viel zu danken!“ rief der Hauptmann mit Innigkeit im Tone. „Nein! Sie dürfen nicht so elend zu Grunde gehen, und dies ist gewiß der Fall, wenn Sie in Saragossa bleiben.“

„Ich weiß es, daß es so sein wird, und — ich bleibe in Saragossa!“ sprach die Nonne in festem Tone. „Doch genug! Wenn Sie ein Mensch von edler Seele sind, so bringen Sie mich aus diesem Schreckensort.“

„Ich soll Sie fortlaffen? Sie nimmer vielleicht wiedersehen?“ rief der Hauptmann. „Versprechen Sie mir, daß ich Sie noch einmal sehe, wenn Saragossa in unserer Hand ist.“

„Ich verspreche es!“ entgegnete die Nonne, dem Hauptmann ihre Hand reichend. „Und der Name meines Beschützers?“ — setzte sie mit einem Blicke voll Innigkeit hinzu.

„Ich heiße Lepelletier!“ rief der Hauptmann, ihre Hand an seine Lippen drückend. „Und Sie, Unvergessliche, Ihre?“ —

„Theresa del Rosario!“ erwiderte das Mädchen. „Einst, in der Welt, Theresa Cisneros!“ lispelte sie sodann mit tiefem Seufzer.

„Kapitän!“ sagte der Duvrier, welcher zuletzt gesprochen hatte, und der jetzt eben aus der Sakristei getreten war. „Da hinten ist noch ein Pförtchen offen, es möchte wohl barriradirt werden, denn leicht könnte man von daher uns überfallen.“

In diesem Momente krachte ein Pistolenschuß hinter einem Grabmale hervor, die Kugel berührte die Locken an

der Seite der Schlage Lepelletiers, und eine braune Gestalt  
hüfste in die Sakristei.

„Es war Pedro!“ sagte das Mädchen zusammen-  
schauernd.

Wie der Blick eilte der Duvrier dem Entsprungenen  
nach.

„Er ist fort! Zu dem Pförtchen hinaus!“ sagte er,  
langsam zurückkehrend. „Ich habe in der Geschwindigkeit  
einige Balken vorgelegt.“

„D lassen Sie mich hinaus! — Hinaus!“ — flehte  
dringend die Nonne.

Lepelletier sah seine Ketterin schmerzlich an, dann  
gieng er, von ihr und dem Soldaten begleitet, in die  
Sakristei.

„Theresa!“ sprach der Hauptmann leise, als der  
Soldat die in der Eile errichtete Barricade bei Seite  
räumte, um die Pforte zu öffnen. „Theresa!“ sagte er  
zum zweitenmale, als er die Hand des Mädchens in der  
seinen zittern fühlte. „Gehen Sie nicht von mir, theure  
Theresa! — Sie sind nicht geschaffen, um in der Gesell-  
schaft unwissender Nonnen und fanatischer Mönche ein  
ganzes langes Leben, wie solches noch vor Ihnen liegt,  
in dumpfen Busübungen hinzubringen. Sie sind geboren,  
glücklich zu sein und zu beglücken.“

„Glücklich?“ erwiderte Theresa schmerzlich. „Glück-  
lich? — Ich war elend von Jugend an.“

„Besinnen Sie sich, Theresa!“ rief der Hauptmann.  
„Sie stehen auf einem der Scheidepunkte des Lebens.  
Vertrauen Sie sich mir an; Sie werden keinem Unwür-  
digen Ihr Vertrauen schenken.“

„Ich weiß es! Ich glaube es!“ entgegnete das  
Mädchen mit zitterndem Tone der Stimme. „Aber — es  
ist unmöglich.“

„Warum unmöglich?“ rief feurig der Hauptmann.  
„Sie folgen mir in's Hauptquartier, das erste Detasche-  
ment, das über die Pyrenäen geht, bringt Sie nach  
Bayonne, dort verweilen Sie, bis ich, nach leicht erlangter  
Einwilligung des Ministers, im Stande bin, Ihnen mit  
Herz und Hand, — so weit ein Ehrenmann dies im  
Stande ist, — Alles vergessen zu machen, was Sie im  
Vaterlande zurückließ.“

„D Schweigen Sie!“ — Ich darf so etwas nicht hören!“  
— rief stammelnd Theresa. „Selbst Gedanken dieser Art  
sind für mich eine schwere Versündigung.“

„Theresa! — Theure Theresa!“ — sagte stehend der  
Hauptmann, indem er das Mädchen an sich drückte.

„Lassen Sie mich hinaus!“ — Um Gotteswillen,  
lassen Sie mich hinaus!“ rief Theresa zitternd. „Sie  
sind ein edler Mann. Sie werden sich nicht der Gewalt  
der Ueberredung bedienen, die der Unglücklichen das  
einzigste Gut, das sie besitzt, das der Seelenruhe, zu rauben  
im Stande wäre.“

„Sie haben Recht, Theresa!“ entgegnete der Haupt-  
mann, das Mädchen loslassend. „Selbst wenn, — wie  
es auch der Fall ist, — mein ganzes Erdenglück auf dem  
Spiele stünde, möchte ich es doch nicht um den Preis  
Ihrer Ruhe erkaufen.“

„Die Thüre ist offen!“ sagte jetzt der Mineur, zu  
den Sprechenden tretend.

„Leben Sie wohl!“ sprach Theresa, dem Kapitän  
die bebende Hand zum Abschied reichend.

„Wir sehen uns wieder!“ rief der Hauptmann, diese  
mit Küffen bedeckend.

„Nimmer! Nimmer!“ — entgegnete die Nonne, die  
Hände vor die Augen drückend, indem sie in sichtlich  
Erregung durch das Pförtchen schlüpfte.

(Fortf. folgt.)

### Verschiedene Nachrichten.

T Karlsruhe, 1. August. Mannheim und  
Heidelberg sollen während der Waffenruhe von preu-  
ßischen Truppen besetzt werden. Starke Requisitionen  
bauern fort.

T München, 31. Juli. Der Waffenstillstand  
zwischen Preußen und Baiern beginnt am 2. August.  
Die Bair. Jtg. schreibt: Oberst-Lieutenant Roth fuhr mit

Ertragung nach Baireuth, um bei dem Großherzog von  
Mecklenburg Waffenruhe zu erwirken.

T Stuttgart, 31. Juli. Aus dem Hauptquar-  
tier der württembergischen Feildivision geht uns unterm  
30. Juli die Nachricht zu, daß dasselbe nach Gnodstadt  
wurde. — Minister Freiherr v. Arnöler hat nach  
einer Unterredung, welche er in Nikolsburg mit Graf  
Bismark hatte, gestern Wien verlassen und begibt sich ins  
Hauptquartier der preußischen Main-Armee, um dort mit  
dem preußischen General v. Manteuffel den in dem Ueber-  
einkommen zwischen Preußen und Baiern zugesicherten  
Waffenstillstand für Württemberg abzuschließen. — Die  
Friedensverhandlungen sollen nach acht Tagen eröffnet  
werden.

T Stuttgart, 1. Aug. Nach gestern Abend ein-  
gelaufenem Telegramm des Generals v. Hardegg  
wird derselbe heute, den 1. Aug., Vormittags den Waf-  
fenstillstand mit General v. Manteuffel abschließen,  
nachdem ihm der Letztere mitgeteilt hat, daß er seine In-  
struktionen jetzt erhalten habe. Ob der zu demselben Zweck  
auf dem Wege dorthin befindliche Minister v. Arnöler  
bis dorthin das Hauptquartier des Generals v. Manteuf-  
fel noch erreichen wird, läßt sich bei den gestörten Kom-  
munikationen nicht in Aussicht nehmen, indessen hat Gene-  
ral Fröh rücker bereits 4 preußische Kürassiere als Quar-  
tiermacher für preußische Infanterie in Mergentheim ein-  
um ihre Demarkationslinie, in welche Mergentheim falle,  
festzustellen. Es ist somit gegründete Aussicht vorhanden,  
daß weiteres Vorrücken preußischer Truppen über Mergent-  
heim hinaus nicht stattfindet.

T Nach den amtlichen Blättern beginnt der Waffen-  
stillstand zwischen Preußen und Baiern, gleich dem zwi-  
schen Preußen-Italien und Oesterreich, am 2. August. Ba-  
den hat seine Truppen in sein Land zurückgezogen. Würt-  
temberg unterhandelt erst durch Hrn. v. Arnöler  
über einen Waffenstillstand, der übrigens Herrn v. d.  
Pforten gegenüber bereits zugesichert worden ist. Vom  
27. Juli, Abends, an war thätigste Waffenruhe in der  
Würzburger Gegend, welche erst am 30. in eine rechtlich  
abgeschlossene mit 24stündiger Kündigungsfrist verwandelt  
wurde, und zwar zwischen der Armee Manteuffels und  
dem 7. und 8. Armeekorps. Dagegen wurde nach der  
Bair. Zeitung erst in der Nacht vom 30.—31. Juli vom  
Bair. Kriegsministerium der Oberst-Lieutenant Roth mittelst  
Ertragung nach Baireuth entsendet, um auch bezüglich der  
stehenden Truppen sofortigen Eintritt der Waffenruhe und  
Stillstand aller militärischen Bewegungen zu bewirken.  
Daß diese Sendung zu spät erfolgte, daß man bairischer-  
seits versäumt hatte, wie mit General Manteuffel, so auch  
mit dem Großherzog von Mecklenburg, der eine andere  
preußische Armee selbstständig kommandirt, über die dem  
Waffenstillstand vorausgehende Waffenruhe zu unterhandeln,  
hat die bairische Armee noch schwere Verluste gekostet.  
„Das 4. Bataillon des bair. Infanterie-Regiments  
erfuhr auf dem Marsche nach Baireuth vor den Thoren  
der Stadt die Besetzung dieser Stadt durch die Preußen.  
Die Baiern mußten annehmen, daß, nachdem Waffenruhe  
(aber nur am Main) eingetreten, ein Vorgehen der Preu-  
ßen nach Baireuth nicht mehr stattfinden könnte; die  
preußischen Commandanten aber, mit denen parlamentirt  
wurde, wollten von dem Waffenstillstand nichts wissen und  
drohten mit dem Angriffe auf das isolirte Bataillon, das  
gegenüber der Uebermacht zurückging und in der Umgegend  
Stellung nahm. Als am 29. früh 6 Uhr das Bataillon,  
von dem eine Compagnie anderwärts detachirt war, unter  
Major Zoner von Weidenberg gegen Seyboldsreuth  
marschirte, wurde es von dem Feinde, der 3000 Mann  
Infanterie mit 4 Kanonen und Kavallerie stark war, an-  
gegriffen; bei der Uebermacht des Feindes war das Resultat  
leider vorauszusehen, die Hälfte der Mannschaft ist  
verwundet, gefangen und vermißt. Major Zoner liegt an  
einem Schusse in der Welsche verwundet in Weiden. Der  
Ober-Lieutenant v. Aretin mit seiner Compagnie ist ge-

fangen.“ So ein Bericht der Augsb. Abz. Jtg. Inzwi-  
schen ist auch Nürnberg, die Perle der bairischen und  
deutschen Städte, noch verloren gegangen; und am 29.  
begann der Einmarsch der Preußen auch in die bairische  
Pfalz.

T München, 31. Juli, Abends. Die Verbin-  
dung mit Nürnberg ist gestört, weil dieses von Preußen  
besetzt ist.

T Hechingen, 25. Juli. Die württembergische  
Wache ist jetzt vom Stammschloß Hohenzollern abgezogen  
und haben die Bundesbeamten die früher mit Beschlag  
belegten Requisitionen wieder an die Kaserneninspektion ab-  
gegeben.

T Würzburg, 31. Juli, Abends. Die Waffenruhe  
ist für morgen gekündigt (falls die Stadt Würzburg den  
Preußen nicht überlassen wird), trotzdem ist gegründete  
Hoffnung vorhanden, daß der morgige letzte Tag vor Be-  
ginn des Waffenstillstands friedlich verlaufen wird.

T Berlin, 30. Juli. Die Nationalzeitung und an-  
dere Blätter melden: Die Erwerbungen, welche in den  
Friedenspräliminarien für Preußen stipulirt, sind: die  
Elbherzogthümer, Nassau, Kurhessen, vielleicht Oberhessen,  
Frankfurt. Sachsen behält seine Gränzen, tritt aber in  
dasselbe Verhältnis zu Preußen, das man in den Februar-  
bedingungen für die Elbherzogthümer aufgestellt hatte.“

T Berlin, 1. August. Die Nordd. Allg. Jtg.  
schreibt: In Berücksichtigung der ganz freundschaftlichen  
Politik Frankreichs gegen Preußen während der  
letzten Jahre ist das Fürwort Frankreichs für Sachsen  
von Erfolg gewesen. Zudem hat sich die französische Ver-  
mittlung den kriegführenden Mächten nicht aufgedrungen,  
sondern ist von Oesterreich angerufen worden. Die Oppo-  
sitionsblätter, welche die französische Vermittlung angrei-  
fen, werden nicht ernstlich behaupten können, daß Frank-  
reich diese Vermittlung hätte zurückweisen sollen.

T Berlin, 31. Juli. (Ueber Paris.) Die Nord-  
deutsche Zeitung läugnet, daß die süddeutschen Staaten  
mit dem neuen norddeutschen Bunde in föderative Be-  
ziehungen zu treten wünschen. Der Eintritt Süddeutsch-  
lands in den norddeutschen Bund würde nur dazu dienen,  
die partikularistischen Elemente Hannovers, Kurhessens und  
Nassaus zu kräftigen.

T Paris, 31. Juli, Abends. Die Patrie schreibt:  
Die zu Nikolsburg unterzeichnete Akte sichert bloß die Er-  
haltung des Königreichs Sachsen. Die preußische Regie-  
rung ist völlig ungehindert, Hannover und Kurhessen ganz  
oder theilweise einzuverleiben. Die Einverleibung dieser  
Staaten wird in Berlin als gewiß betrachtet. Die Frie-  
denspräliminarien zwischen Oesterreich und Italien erwäh-  
nen das Trientische nicht, sondern begnügen sich,  
auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß eine definitive  
Grenzlinie zwischen Oesterreich und Italien vertragsmäßig  
festgestellt werde. — Prinz Napoleon verläßt diesen Abend  
Florenz, um hierher zurückzukehren.

T Wien, 27. Juli. Die Wiener Abendpost enthält  
die Kundmachung, wonach behufs der Eicherheit der Armee  
und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung  
in Niederösterreich die Geseze zum Schuz der persön-  
lichen Freiheit und des Hausrechtes fixirt und Militär-  
gerichte eingesetzt sind. Die Abendpost erklärt: Die Re-  
gierung ist der Bevölkerung Niederösterreichs, insbesondere  
Wiens das Zeugnis schuldig, daß nicht ihre Haltung die  
Verordnung des Ausnahmezustandes hervorgerufen, daß  
sie den vaterländischen Sinn, die hingebende Treue gegen  
den Monarchen und das Kaiserhaus, die patriotische Theil-  
nahme an den Geschicken des Staats sich auch in dieser  
ersten Zeit bewahrt hat. Die Regierung setzte und setzt  
fernerhin volles Vertrauen in die lokale Gesinnung Wiens;  
die Verordnung finde ihre Begründung in der Annäherung  
zahlreicher fremder Elemente. Die kaiserliche Regierung  
hofft zuversichtlich auf die loyale Unterstützung Niederöste-  
reichs und Wiens.

T Florenz, 29. Juli. Der Ministerpräsident  
Ricasoli ist nach Ferrara abgereist, wo ein großer Rath  
von Ministern und Generalen abgehalten wird. Die  
Verhandlungen werden unter Vorbehalt der Zustimmung

der italienischen Gesandten geführt, der wegen der Schwie-  
rigkeit der Verbindung noch keine Instruktionen empfangen  
hatte. Diese sind jetzt abgeschickt und autorisiren den  
Grafen v. Barral, dem vierwöchentlichen Waffenstillstande  
beizutreten und die zwischen Italien und Frankreich verein-  
barten Punkte als Friedenspräliminarien zu stipuliren.  
Diese Punkte sichern die Wiedervereinigung Venetiens  
mittels einer Volksabstimmung. Die Grenzfrage bleibt  
den Friedensverhandlungen vorbehalten.

T Florenz, 29. Juli. Graf Barral ist ermächtigt,  
einem Waffenstillstand von vier Wochen, beginnend am  
2. August, zuzustimmen und als Friedenspräliminarien die  
zwischen Italien und Frankreich vereinbarten Bedingungen  
zu stipuliren. Diese Bedingungen sichern die Vereinigung  
Venetiens mit dem Königreich mittels der Volksabstimmung.  
Die Grenzfragen sind den Friedensverhandlungen vor-  
behalten.

T Florenz, 31. Juli. Der König ist heute in  
Novigo eingetroffen und mit Begeisterung empfangen  
worden. — Die Itale bestätigt, daß die Friedensverhand-  
lungen zu Prag statthaben werden. Man glaubt, der  
Friede werde vor dem 15. August unterzeichnet sein.

\* Ein Wort über das Geschützfeuer.  
Die Nummer 28 des „Ausland“ enthält über die Ge-  
schwindigkeiten von Kräften und beweglichen Körpern  
eine Notiz, welche bei der jetzigen Kriegszeit besondere  
Beachtung verdient. In einem Vortrag, den Professor  
Dubois Reymond von Berlin in der Londoner Royal  
Institution über die Helmholtz'schen Messungen der Ge-  
schwindigkeit der Nervenkraft hielt, machte derselbe folgende  
interessante Angaben: Es beträgt die Geschwindigkeit, in  
Metres ausgedrückt, in einer Zeiteinheit für das  
Licht 300,000,000, für den Schall durch Luft 332, für  
eine Kanonenkugel 552. Aus dieser Statistik ergibt sich,  
daß man zuerst den Blick einer Kanone sehen wird, dann  
kommt die Kugel und zuletzt der Knall. Wer die Kanone  
snallen hört, ohne getroffen zu sein, der wird überhaupt  
nicht getroffen, eine alte Erfahrung schon bei den glatten,  
um wie viel mehr bei den gezogenen Geschützen.

\* (Ein fliegendes Eisenbahnkorps in der  
preußischen Armee.) Die „Köln. Jtg.“ schreibt:  
Eine ungemein nützliche, ganz den Anforderungen der  
Zeit entsprechende Einrichtung ist das Feldcorps der  
Eisenbahn-Ingenieure. Da die Eisenbahnen jetzt mit die  
strategischen Hauptlinien bilden und ihr Besitz — schon  
der ungehinderten Verpflegung der großen Truppenmassen  
wegen, mit denen jetzt ins Feld gezogen wird — von der  
entscheidendsten Wichtigkeit ist, sucht jede zurückziehende  
Armee die hinter ihr liegenden Eisenbahnen möglichst  
schnell zu zerstören. Da solche Zerstörung aber in größter  
Eile geschehen muß, so kann sie selten sehr gründlich sein,  
allein wenn der Weitermarsch der Feinde dadurch nur  
einen ganzen, ja nur einen halben Tag aufgehalten wird,  
so ist dieß von der allergrößten Bedeutung. Um nun  
solche Zerstörung möglichst schnell, wenigstens so weit dies  
für den Zweck des Krieges erforderlich ist, wieder herzu-  
stellen, hat man preußischerseits Eisenbahn-Techniker, theils  
vom Civil, theils solche, die ihrer Militärpflicht genügen  
müssen, mit einigen hundert geübten Eisenbahn-Arbeitern,  
Maschinisten und Locomotivführern zu besonderen Abthei-  
lungen vereinigt, welche die Hauptkorps begleiten und  
überall dort, wo es nöthig erscheint, die zerstörten Bahn-  
strecken wieder in fahrbaren Zustand zu setzen suchen.  
Bisher haben diese fliegenden Eisenbahnkorps schon sehr  
vorzügliche Dienste geleistet. (Daran dachte Oesterreich mit  
seinen Verbündeten freilich nicht.)

T London, 28. Juli. Zwei erfreuliche Nachrichten  
waren am gestrigen Abend fast zu gleicher Zeit hier ein-  
getroffen, die von der Verlängerung der Waffenruhe,  
welcher ein vierwöchentlicher Waffenstillstand ank dem  
Fuße folgen soll, und die sehnlich erwartete Kunde, daß  
die Legung des atlantischen Telegraphenkabels  
glücklich vollendet, die telegraphische Verbindung zwischen  
unserm Welttheil und Amerika hergestellt ist. Gestern Abend  
um 5 Uhr war das große Werk, an dessen Vollendung  
kommen so viele gearbeitet und gestritten

zu Ende geführt, und es blieb nur noch die verhältnismäßig leichte Aufgabe zu lösen übrig, das Hauptstück mit dem stärkeren Uferende zu spleißen. Um 8 1/2 Uhr war auch diese Arbeit gethan und von da an flogen Glückwunschsdepeschen mit Bliggeschnelle zwischen Neufundland und Valentia (Irland) hin- und zurück. Die Holirung ließ nichts zu wünschen übrig, die Signale kamen rasch und deutlich, das Kabel hatte, seit das überschüssige Stück abgelöst war, an Kraft merklich gewonnen. Heute um 1/2 Uhr Morgens beförderte er folgendes Telegramm herüber (vom Ingenieur Good an den Fabrikanten Glas): „Unser Uferende ist eben gelegt worden, und ein überaus vollkommenes Kabel stellt, mit Gottes Segen, die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Amerika her. Ich kann nicht Worte genug finden, um meine Anerkennung für den unermüdblichen Eifer und die ernste freudige Weise auszudrücken, mit der jeder an Bord Befindliche, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, die ihnen anvertrauten harten Pflichten in ihrem Kreise erfüllt haben. Ihre unermüdbliche Thatkraft und wachsende Sorgsamkeit durch Tag und Nacht, die während der letzten beiden Wochen zur Durchführung des Werkes in Anspruch genommen werden mußten, können nur von Demjenigen vollständig verstanden und gewürdigt werden, der, wie ich, Augenzeuge gewesen ist. Alle haben sie getreulich ihre Schuldigkeit gethan, und freuen sich des Erfolges, und schließen sich mir an in meinen Glückwünschen an unsere Freunde in England, die in verschiedener Weise bei der Ausführung dieses großen Werkes ausgeholfen haben.“ Nachdem heute und morgen weitere Versuche mit dem Kabel angefaßt und die nöthigen Apparate an Ort und Stelle gebracht sein werden, soll er übermorgen dem Verkehr übergeben werden. Schon sind eine Masse von Depeschen vorgemerkt, die genau in der Ordnung, wie sie abgeliefert worden sind, befördert werden sollen. Der Tarif ist zur Stunde noch nicht ausgegeben, doch wird, wie wir erfahren, der Satz für eine Depesche von 20 Worten 20 Pfd. Strlg. (240 fl.) betragen, und je 1 Pfd. Strlg. für jedes weitere Wort. Depeschen unter 20 Worten werden, wie verlautet, gleichfalls mit 20 Pfd. Strlg. bezahlt werden müssen. Ob diese Gebühren nicht zu hoch gegriffen sind, wird die Zukunft lehren. Vorerst darf man sich der ungetrübten Freude überlassen, daß das große Problem befriedigend gelöst ist. Den Engländern geziemt der freudige Stolz, mit dem sie die Vollendung eines Werkes begrüßen, welches, dreimal mißlungen, immer wieder von ihnen aufgenommen wurde und für ihre Beharrlichkeit wie für ihr mechanisches Genie ein ehrendes Zeugniß ablegt.

London, 30. Juli. Die Königin Viktoria hat dem Präsidenten der Verein. Staaten, Johnson, eine tel. Depesche geschickt, in welcher S. Maj. sich Glück wünscht über die glückliche Vollendung eines Unternehmens, welches die Bande der Einigkeit zwischen den Ver. Staaten und England vermehren müsse.

Von Murrhardt kam uns gestern das Original eines Briefes von einem Soldaten zum Abdruck in den Murrthalboten zu, der im Wesentlichen folgendermaßen lautet:  
Würzburg, 28. Juli 1866.  
Liebe Mutter!

Der 24. Juli war ein heißer Tag für uns; es war das Erstmal, daß wir in's Feuer kamen. Das Gefecht war mörderisch; wie Mancher gab da den Geist auf und wie Viele wurden verwundet. Mich gottlob hat keine Kugel getroffen, obgleich ich immer im dichtesten Regeng beschäftigt war, um die Verwundeten herauszutragen. Du glaubst vielleicht, ich sei geschühter als andere Soldaten, weil ich bei den Verwundetenträgern bin; aber nein, denn wir müssen während des Gefechts und des Feuers an die vordersten Reihen hin und die Verwundeten wegtragen, und wenn die Kugeln links und rechts pfeifen. Manchen habe ich herausgetragen dem ein Fuß oder Arm abgeschossen war, der mich bat, ich solle ihm doch vollends das Leben nehmen, was wir aber natürlich nicht thun

dürfen. Ich hatte kein so leichtes Geschäft, denn es ist sehr mühsam, zu zweit einen Verwundeten auf den Verbandplatz zu tragen, besonders wenn es weit dahin ist; ich war an jenem Abend so müde, daß ich fast keinen Schritt mehr gehen konnte. Ich hatte mir gar nichts daraus gemacht, wenn die Kugeln um uns her pfeifen, welche die Preußen wie Hagel auf uns herinsendeten; denn das Jammergeschrei der Verwundeten und Sterbenden hatte mich getrieben, in's dichteste Feuer zu gehen, um meine Pflicht zu erfüllen, zudem ein Jeder zu erst weggetragen sein wollte. Wir Verwundetenträger können uns nicht schüzen, wie mancher andere Soldat der im Feuer steht, sich durch einen Baum oder Graben und dergl. schüzen kann, denn wir müssen umherlaufen und können nicht ausweichen; zwei, welche mit mir Verwundete trugen, wurden bleistr, dem einen wurde der Arm abgeschossen, dem andern ging eine Kugel durch den Leib, der wahrscheinlich sterben wird. O, wie geht es da zu, über Todte muß man laufen, wie wenn's Steine wären; da liegt ein Fuß, dort ein Arm, dort ein Kopf, und bei Manchem weiß man gar nicht mehr, daß es nur ein Mensch war, wo man nur einen Klumpen mit Blut bedeckt sieht. Die Schlacht war bei Bischofsheim, die Preußen waren darin und wir auf einer Anhöhe, die Preußen schossen aus den Häusern, man sah fast gar keinen von ihnen, und wir standen im freien Felde, wo sie uns niederschossen wie die Hasen; es dauerte von Mittag, 1 Uhr bis Abends 9 Uhr. Die Zahl der Verwundeten und Todten kann ich Dir nicht angeben, nur so viel weiß ich, daß es viele sind. Wir sind jetzt schon zwei Tage am Würzburg, wo alle Tage Gefechte vorkommen, denn die Preußen möchten die Stadt gerne. Am Freitag haben die Preußen das Schloß in Würzburg in Brand geschossen. Unsere Artillerie schießt ausgezeichnet gut, sie hat den Preußen schon viele Kanonen zusammengeschoffen. Heute war wieder der große Schlacht, wo die Preußen große Verluste hatten und weit zurückgetrieben wurden. Wie es uns sonst geht, so will ich Dir nur wenig schreiben: Tag und Nacht auf dem Feld, oft 2-3 Tage nichts Warmes, und was man kauft, ist sehr theuer; für 6 kr. bekommt man ein ganz kleines Stück Brod. Ich will schließen in der Hoffnung, daß Dich mein Schreiben gesund antrefte ic.  
W. St. . . . . r.

**Kriegslied.**

's ist Krieg! 's ist Krieg! o Gottes Engel wehre,  
Und rede Du darein!  
's ist leider Krieg — und ich begehre  
Nicht schuld daran zu sein!  
Was sollt' ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen  
Und blutig, bleich und blaß,  
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,  
Und vor mir weinten, was?  
Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,  
Verstümmelt und halb todt,  
Im Geist sich vor mir wälzten und mir suchten  
In ihrer Todesnoth?  
Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute,  
So glücklich vor dem Krieg,  
Nun alle elend, alle arme Leute,  
Wehklagten über mich?  
Wenn Hunger, köse Seuch' und ihre Nöthen  
Freund, Freund und Feind ins Grab  
Versammelten, und mir zu Ehren krächten,  
Von einer Leich' herab?  
Was hülf' mir Fron und Land und Gold und Ehre?  
Die könnten mich nicht freun!  
's ist leider Krieg — und ich begehre  
Nicht schuld daran zu sein!

**Murrthal-Bote.**

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.  
Nr. 94. Dienstag den 7. August 1866.

**Oberamt Badnang.  
An die Gemeinderäthe,  
betr. die Ergänzung der Brandversicherungs-Kataster und Bezeichnung der von der  
Versicherung ausgenommenen Gebäudetheile.**

Da es ungeachtet der wiederholten Weisungen häufig vorkommt, daß bei der jährlichen Kataster-Revision in Folge von Neuschätzungen bestehender Gebäude nur der Brandversicherungsantrag und die Klasse des Gebäudes geändert wird, eine genaue Bezeichnung der von der Versicherung ausgenommenen Gebäudebestandtheile aber im Kataster unterbleibt, so werden unter Hinweisung auf den oberamtlichen Erlaß vom 1. Februar d. J. die mit Führung der Brandversicherungskataster betrauten Geschäftsmänner auf dieses Erforderniß wiederholt aufmerksam gemacht, und wird denselben aufgegeben, rückgängig bis zum Jahr 1853 die jährlichen Einschätzungsprotokolle zu durchgehen und die bei Neuschätzungen von der Versicherung ausgenommenen Gebäudebestandtheile in den Brandversicherungskatastern speciell zu bezeichnen.  
Darüber, daß dieß geschehen, wird bis zum 15. d. Mts. unfehlbar Anzeige gewärtigt.  
Den 4. August 1866. Königl. Oberamt. Drescher.

**Unterweizach.  
Straßen-Sperre.**

Wegen Correction der hiesigen Orts-Etter-Straße ist der Verkehr mit Fuhrwerken von der Brücke im Ort bis zur Badnanger Straße auf 8 — 10 Tage gesperrt.  
Bei niederem Wasserstand können Fuhrwerke den Weg durch die Weizach gegen das Schulhaus hin einschlagen.  
Unterweizach den 4. Aug. 1866.  
Gesehen: K. Oberamt. Schultheißenamt.  
Drescher. Kübler.

**K. Oberamtsgericht Badnang.  
Gläubigervorladung in Santsachen.**

In nachgenannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenchaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenchaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

† Johann Schenk, gewesener Krämer in Ebersberg, Freitag den 7. September, Vormittags 9 Uhr, in dem Rathhaus zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Bemerkungen: 1865 schon einmal vergantet.  
Den 4. August 1866. K. Oberamts-Gericht. Billmann, Act.

**Großaspach.  
Gläubiger-Aufruf.**

Daniel Müller, Metzger und Ochsenwirth hier ist am 27. v. Mts. gestorben und da er ziemlich ausgebreiteten Verkehr hatte, so werden seine etwa unbekanntenen Gläubiger hiedurch zu Anmeldung ihrer Forderungen bis zum 18. d. M. mit dem Anfügen aufgefordert, daß im Unterlassungsfall sie etwaige Nachtheile, die namentlich aus der Nichtberücksichtigung bei der Theilung und Verweisung ihnen erwachsen sollten, sich selbst zuzuschreiben hätten.  
Den 4. August 1866.  
Theilungsbehörde:  
Gerichts-Notar: Waisengericht.  
Reinmann. Vorstand Reiser.

**Badnang.  
Bekanntmachung.**

Vom 6ten bis 15ten August 1866 wird auf dem hiesigen Rathhause je von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 6 Uhr die Aufnahme des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1866 zur Besteuerung pro 1. Juli 1866/67 vorgenommen.  
Dieß wird unter Hinweisung auf die im Staats-Anzeiger vom 1. Juli 1866 Nr. 154 enthaltene und am Rathhaus angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei diesem abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens am